

Inhalt

„Dietrichs Flucht“ (10 152 Verse): I. Die Geschichte von Dietrichs Ahnen: Einst herrschte Dietwart in fürstlichem Glanz wie nur je der König Artus über das Römische Reich. Er übertraf alle an Tugend. Auf den Rat seiner Getreuen erwarb er Minne, die Tochter König Ladiners, zur Frau. Auf der Werbungsfahrt zu ihr tötete er einen Drachen. Dietwart wurde 400 Jahre alt. Er hatte mit seiner Frau 44 Kinder, die alle starben bis auf den Sohn Sigehar. Der wurde Dietwarts Nachfolger und übertraf seinen Vater noch an Vorbildlichkeit. Er erwarb Amelgart, die Tochter des Königs der Normandie, zur Frau. Auch er wurde 400 Jahre alt und hatte mit seiner Frau 31 Kinder, von denen ein Sohn und eine Tochter am Leben blieben. Der Sohn war der berühmte Ortnit, die Tochter Sigelind, die König Sigmund von Niederland heiratete (deren Sohn war der starke Siegfried, den später Hagen erschlug). Nach Sigehers Tod kam das Reich an Ortnit. Er warb um Liebgart, die Tochter des Königs Godian, der jeden Werber zu töten pflegte. Ortnit verwüstete mit seinem Heer Godians Land und zwang diesen so, die Tochter herauszugeben. Sie wurde Ortnits Frau. Doch Godian rächte sich. Er ließ heimlich vier Drachen in Ortnits Land bringen, die großes Unheil anrichteten. Ortnit wollte sie töten, fiel aber auf dem Weg zur Drachenhöhle vor einer Felswand in Schlaf und wurde von den Drachen gefressen. In dieser Zeit war Wolfdietrich ins Land gekommen (vgl. S. 41 f). Er erschlug die Drachen und heiratete Ortnits Witwe. Wolfdietrich wurde 503 Jahre alt und hatte mit seiner Frau 56 Kinder, die alle starben bis auf den Sohn Hugdietrich, der sein Nachfolger wurde. Hugdietrich erkämpfte sich die Königstochter Sigeminne von Frankreich. Er wurde 450 Jahre alt. Nur einen Sohn hatte er: Amelung, der sein Nachfolger wurde. Auch dieser heiratete eine Frau aus

Frankreich, mit der er drei Söhne hatte: Diether, Ermrich und Dietmar. Bei seinem Tod teilte er das Land unter die Söhne auf. Dietmar, der die Lombardei, das römische Reich, Istrien, Friaul und das Inntal geerbt hatte und in Verona/Bern residierte, wurde 340 Jahre alt. Er hinterließ zwei Söhne: Diether und Dietrich. – II. Dietmar hatte im Sterben seine Kinder dem Ermrich anbefohlen. Der aber verwüstet das römische Reich, tötet die hinterbliebenen Söhne des älteren Diether (die Harlungen) und bemächtigt sich ihres Erbes. Sein Ratgeber Sibeche rät ihm, auch Dietrich zu beseitigen. Er schickt den Grafen Randolt von Ancona zu Dietrich, um ihn unter einem Vorwand zu sich zu locken. Aber Randolt warnt Dietrich. Da stellt Ermrich ein großes Heer auf und verwüstet Dietrichs Land. Doch dieser kann ebenfalls ein Heer sammeln, das dem Heer Ermrichs, das vor Mailand liegt, in einem nächtlichen Überfall eine vernichtende Niederlage beibringt. Ermrich kann fliehen. Dietrich hat nicht genügend Mittel, um seine Leute angemessen zu belohnen. Hildebrand – sein Erzieher – und Berchtram von Pola sind bereit, ihm ihre Schätze zur Verfügung zu stellen. Dietrich schickt einen Trupp seiner Leute aus, die die Schätze nach Bern holen sollen. Ermrich erfährt davon, sendet 500 Mann aus, die Dietrichs Leute – darunter Hildebrand und Wolfhart – überfallen und gefangennehmen. Nur Dietleib von Steier entkommt. Ermrich lehnt einen Austausch der Gefangenen ab (das Schicksal seines eigenen Sohnes Friderich, der sich in Dietrichs Gewalt befindet, ist ihm gleichgültig). Nur gegen Herausgabe von Dietrichs gesamtem Besitz ist er bereit, die Dietrichsmänner freizulassen. Dietrich geht darauf ein, bittet Ermrich auf Knien vergeblich, ihm wenigstens Bern zu lassen, und räumt mit den Bernern – Männern und Frauen – zu Fuß die Stadt. Unterwegs begegnen ihnen Eckewart und Amelolt von Garda, die Ermrich soeben 80 Mann erschlagen haben. Amelolt bringt die Frauen in Garda in Sicherheit. – III. Mit 50 seiner Mannen zieht Dietrich ins Hunnenland. Nach 52 Tagen erreichen sie Gran. Sie verbringen die Nacht im Haus eines Kaufmanns. Am nächsten Tag kommt die Hunnenkönigin Helche in Begleitung Rüdigers,

Dietleibs von Steier und Eckeharts (des Erziehers der Harlungen, der auch zu den Hunnen geflohen war) nach Gran. Aus Scham will sich Dietrich verbergen, wird aber von Eckehart erkannt. Er erzählt die Geschichte seiner Vertreibung. Rüdiger versorgt die Flüchtlinge großzügig mit Pferden und Kleidern und benachrichtigt die Königin. Diese empfängt Dietrich huldvoll. Dietrich bittet um Exil. Helche verspricht, sich bei ihrem Gemahl Etzel für ihn einzusetzen. Dieser trifft auch in Gran ein, empfängt Dietrich ebenfalls und nimmt ihn in Gnade auf. Er und seine Getreuen sind bereit, Dietrich ein Heer gegen Ermrich zur Verfügung zu stellen. Da trifft Amelolt ein und berichtet, daß er Bern zurückerobern konnte. Mit seinen Leuten und einer hunnischen Truppe zieht Dietrich nach Bern. Ein großes Heer unter Führung Rüdigers kommt nach. Die Schlacht findet wiederum vor Mailand statt, das von Ermrich abgefallen war und von ihm belagert wird. Er erleidet neuerdings eine vernichtende Niederlage – 56 000 seiner Männer fallen – und flieht nach Ravenna (Raben). Dietrich belagert die Stadt, doch Ermrich kann heimlich nach Bologna entkommen. Dietrich verteilt die Gefangenen unter seine Leute, die von Ermrich Lösegeld erhalten. Nur einen Gefangenen will Dietrich nicht freigeben: Witege, der ihm einst treu gedient hatte, dann aber zu Ermrich übergegangen war. Rüdiger und andere raten Dietrich, ihn wieder in Gnaden aufzunehmen. Dietrich tut das, vertraut ihm Ravenna an und schenkt ihm das Pferd Schemming. Dann führt er das Hunnenheer in die hunnische Residenz Etzelburg zurück und dankt Etzel und Helche für die gewährte Hilfe. Etzel und Helche tragen Dietrich Helches Schwestertochter Herrat als Gemahlin an. Auf den Rat Rüdigers und Hildebrands geht Dietrich widerstrebend darauf ein. – IV. Eckewart trifft am Etzelhof ein und berichtet, daß Witege neuerdings abtrünnig geworden ist und Ravenna an Ermrich ausgeliefert hat, der alle Einwohner töten ließ. Dietrich ist außer sich vor Verzweiflung: *wie sol ich nû gebâren! owê ich armer Dietrich!* (V. 7750f.: ,Was soll ich jetzt tun! Ach, ich armer Dietrich!'). Zornig bietet Etzel ein riesiges Heer auf, das unter Dietrichs Führung Erm-

rich vor Bologna besiegt. Ermrich kann sich in die Stadt retten. Der Sieg ist mit dem Verlust vieler Dietrichmannen teuer erkauft. Besonders beklagt Dietrich den Tod Alpharts. Weinend verläßt er das Schlachtfeld und zieht zurück zu Etzel.

„Rabenschlacht“ (1140 Strophen): I. Noch nach Jahresfrist beklagt Dietrich den Verlust seiner Helden, insbesondere den Tod Alpharts. Etzel und seine Getreuen stellen ihm ein neues Heer in Aussicht. In einem großen Fest wird Dietrichs Heirat mit Herrat gefeiert. Helche träumt, ein wilder Drache entführe ihre beiden Söhne und zerreiße sie. Das Hochzeitsfest dauert sechs Wochen. – II. Das Invasionsheer versammelt sich in Etzelburg. Etzels und Helches junge Söhne Orte und Scharpfe bitten ihre Mutter, sie mitziehen zu lassen. Etzel und Dietrich kommen dazu. Etzel schlägt den Söhnen die Bitte ab, aber Dietrich tritt für sie ein und verspricht, gut auf sie aufzupassen. Da gibt Helche nach und befürwortet bei Etzel den Wunsch der Söhne. Sie dürfen mitziehen. Das Heer bricht auf. In seinem Reich wird Dietrich von seinen Getreuen freudig empfangen und erfährt, daß Ermrich mit großer Streitmacht bei Ravenna liegt. Das Heer schlägt sich nach Bern durch. Dietrich beschließt, die Etzelsöhne in Bern zurückzulassen und sie und seinen eigenen noch unerwachsenen Bruder Diether dem alten Elsan anzuvertrauen. Das Heer zieht nach Ravenna weiter. – III. Unterdessen bitten die drei Jungen Elsan, sie vor die Stadt zu lassen, damit sie diese besichtigen könnten. Widerstrebend gibt Elsan die Erlaubnis. Sie verirren sich und geraten auf die Straße, die sie nach Ravenna führt. Elsan sucht sie verzweifelt. Nachdem sie eine Nacht im Freien zugebracht haben, irren die drei in der Nähe des Meeres im Nebel umher. Als der sich lichtet, stoßen sie auf Witege. Diether sagt den Etzelsöhnen, wen sie vor sich haben. Tollkühn greifen sie ihn an. In hartem Kampf werden sie nacheinander von Witege getötet. Witege ist selbst bestürzt und beklagt Diethers Tod. Von dem Kampf zu sehr geschwächt, um davonreiten zu können, legt er sich auf der Erde nieder. – IV. In einer gewaltigen zwölf-tägigen Schlacht, in der Dietrich an den auf Ermrichs Seite kämpfen-

den Siegfried gerät und ihn überwindet, wird Ermrich vernichtend geschlagen. Ermrich kann entkommen, doch fällt Sibeche Ekehart in die Hände, wird nackt aufs Pferd gebunden und durchs Heer geführt. Als man die Toten auf dem Schlachtfeld einsammelt, kommt Elsan herangeritten und berichtet, daß er die Jungen vermißt. Helffrich bringt die Nachricht von ihrem Tod. Dietrich findet sie am Strand und bricht in eine maßlose Klage aus: *Owê mir, armer Dietrîch, wê und immer wê!* (Str. 892,1f.: ,Weh mir, ich armer Dietrich, weh und immer weh!'). Er erkennt, daß die fürchterlichen Wunden nur von Witeges Schwert Mimmung herrühren können. Da sieht man Witege reiten. Rüdiger alarmiert Dietrich. Der springt auf sein Pferd Valke, verfolgt Witege, der auf Schemming davonjagt, und fordert ihn vergeblich auf, sich zu stellen. Mit Witege reitet sein Onkel Rienolt, der dem Kampf nicht ausweichen will. Er greift Dietrich an, der ihn tötet. Ganz nah am Saum des Meers hat Dietrich den Witege fast eingeholt, da taucht das Meerweib Wachilt (mhd. *wâc-hilt* ,Woghilde' – Witeges Urgroßmutter?) auf und zieht den Flüchtenden mitsamt seinem Pferd in die Flut. Sie bringt ihn auf dem Meeresgrund in Sicherheit und erklärt ihm, daß er Dietrich hätte besiegen können, weil dessen Rüstung glühend und also weich gewesen sei: nun sei sie wieder hart, und nicht dreißig Helden vom Schlage Witeges könnten dem Wütenden widerstehen. – V. Ermrich hat sich in Ravenna verschanzt. Dietrich und seine Leute dringen in die Stadt ein, doch Ermrich kann wieder entfliehen. Dietrich läßt Feuer an die Stadt legen. Die Bewohner ergeben sich. Rüdiger reitet ins Hunnenland, um die Unglücksbotschaft zu überbringen. Ortes und Scharpfes Pferde laufen mit blutigen Sätteln in den Hof von Etzels Residenz. Helche ist außer sich. Rüdiger nimmt Dietrich gegen ihre Anklagen in Schutz. Sie läßt sich besänftigen. Auch Etzel sieht ein, daß Dietrich keine Schuld an dem Unglück trägt. Rüdiger bringt Dietrich an den Etzelhof. Das Herrscherpaar nimmt ihn in Gnaden auf.

aus: JOACHIM HEINZLE, Einführung in die
mittelhochdeutsche Dietrichepik. Berlin 1999.
(de Gruyter Studienbuch)